

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 23. September 1921 in D o r n a c h .

- - -

Meine lieben Freunde!

Ich werde am Sonntag in dem Vortrage, den ich dann zu halten habe, Ihnen geben hier an dieser Stelle eine Uebersicht über dasjenige, was sich durch den Stuttgarter Kongress und sonst auf dem Gebiete der anthroposophischen Bewegung innerhalb Deutschlands in den letzten Wochen zugetragen hat. Heute wollen wir einiges durchsprechen, das sich an mancherlei anschliesst, was wir hier schon betrachtet haben, und wodurch wir den Zusammenhang herstellen können zwischen den folgenden Tagen und demjenigen, was wir hier verhandelt haben, bevor ich nach Deutschland abgereist bin.

Meine lieben Freunde, wenn ein orientalischer Weise alter Zeit, - wir müssten, um dasjenige zu betrachten, was ich hier sagen will, allerdings in sehr alte Zeiten der orientalischen Kultur zurückgehen - wenn ein solcher orientalischer Weise, der eingeweiht war in die Mysterien des alten Morgenlandes, wenn der seinen Blick wenden würde auf die heutige abendländische, westliche Zivilisation überhaupt, so würde er, beurteilend diese Zivilisation, vielleicht sagen zu den Angehörigen dieser westlichen Zivilisation: Ihr lebt eigentlich ganz von der Furcht.

Diese ganze Weltanschauung ist von der Furcht beherrscht. Alles dasjenige, was ihr ist, aber auch alles dasjenige, was ihr empfindet, ist durchdrungen in den wichtigsten Augenblicken des Lebens und in seinen Auswirkungen durch die Furcht, und da die Furcht unersetzlich notwendig ist mit dem Haas, so spielt der Haas eine grosse Rolle in dieser ganzen Zivilisation.

Verstehen wir uns recht, meine lieben Freunde. Ich meine, so würde, wenn er heute wiederum mit demselben Bildungsgrad, mit derselben Weltanschauung unter den westlichen Menschen stehen würde, ein Weiser der alten orientalischen Kulturwelt sprechen, und er würde bemerken machen, wenn er auf diese Dinge zu reden käme, dass allerdings in seinen Zeiten und auf seinem Territorium aus ganz anderen Untergründen heraus die Zivilisation begründet worden ist. Er würde wahrscheinlich sagen: Zu meinen Zeiten spielte die Furcht im Zivilisationsleben eigentlich keine Rolle. Zu meiner Zeit spielte da, wo es sich darum handelte, eine Weltanschauung herauszutragen in die Welt und daraus das soziale Leben zu machen, zu meiner Zeit spielte die Hauptsache die Lust, die sich steigern konnte zur völligen Hingabe an die Welt, die sich steigern konnte zur Liebe.

Das würde er so empfinden, und dadurch würde er hinweisen, wenn er richtig verstanden würde, auf allerwichtigste Ingredienzien, auf allerwichtigste Impulse in dem heutigen Zivilisationsleben von seinem Standpunkte aus. Und verstehen wir es, ihn in richtiger Weise zu hören, dann würde uns dadurch vieles gegeben sein, was wir eigentlich brauchen, um den Punkt zu finden, von dem ausgegangen werden muss in der Erfassung des Lebens der Gegenwart.

Im Grunde ist es doch so, dass gerade in Indien, wenn auch starke

Eure ganze Seelenverfassung ist von der Furcht beherrscht. Alles dasjenige, was Ihr tut, aber auch alles dasjenige, was Ihr empfindet, ist durchtränkt in den wichtigsten Augenblicken des Lebens und in seinen Auswirkungen durch die Furcht, und da die Furcht ausserordentlich verwandt ist mit dem Hass, so spielt der Hass eine grosse Rolle in Eurer ganzen Zivilisation. —

Verstehen wir uns recht, meine lieben Freunde. Ich meine, so würde, wenn er heute wiederum mit demselben Bildungsgrad, mit derselben Seelenverfassung unter den westlichen Menschen stehen würde, ein Weiser der alten orientalischen Kulturwelt sprechen, und er würde bemerklich machen, wenn er auf diese Dinge zu reden käme, dass allerdings in seinen Zeiten und auf seinem Territorium aus ganz anderen Untergründen heraus die Zivilisation begründet worden ist. Er würde wahrscheinlich sagen: Zu meinen Zeiten spielte die Furcht im Zivilisationsleben eigentlich keine Rolle. Zu meiner Zeit spielte da, wo es sich darum handelte, eine Weltanschauung herauszutragen in die Welt und daraus Tat und soziales Leben zu machen, zu meiner Zeit spielte die Hauptsache die Lust, die sich steigern konnte zur völligen Hingabe an die Welt, die sich steigern konnte zur Liebe.

Das würde er so empfinden, und dadurch würde er hinweisen, wenn er richtig verstanden würde, auf allerwichtigste Ingredienzien, auf allerwichtigste Impulse in dem heutigen Zivilisationsleben von seinem Standpunkte aus. Und verstünden wir es, ihn in richtiger Weise zu hören, dann würde uns dadurch vieles gegeben sein, was wir eigentlich brauchen, um den Punkt zu finden, von dem ausgegangen werden muss in der Erfassung des Lebens der Gegenwart.

Im Grunde ist es doch so, dass drüben in Asien, wenn auch starke europäische ~~X~~ Einflüsse in das religiöse, in das ästhetische, in das

wissenschaftliche, in das soziale Leben aufgenommen worden sind, dass drüben in Asien herrscht der Nachklang der alten Zivilisation. Diese alte Zivilisation ist ja in Dekadenz, im Niedergange, und wenn der alte orientalische Weise sagt: die Liebe war die Grundkraft der alten orientalischen Zivilisation, so muss allerdings gesagt werden: davon ist ja wenig unmittelbar zu bemerken in der Gegenwart. Aber wer zu sehen vermag, sieht selbst in den Niedergangserscheinungen der asiatischen Kultur durchaus diesen Einschlag eines ursprünglichen Elementes der Lust, der Freude, der Liebe an der Welt und zur Welt.

Es gab im Oriente wenig von dem in alten Zeiten, was dann von den Menschen gefordert worden ist, seit ihnen erklungen ist dasjenige Wort, das am radikalsten zum Vorschein kam durch den griechischen Spruch: Erkenne dich selbst! Dieses "Erkenne dich selbst", es trat eigentlich erst in der Zeit, als die ältere griechische ^{Kultur-}Entwicklung da war, in das menschliche geschichtliche Leben ein. Die umfassende, lichtvolle, alt-orientalische Weltanschauung, sie war noch nicht durchdrungen von einer solchen Art von Menschenerkenntnis, sie war überhaupt nicht eigentlich daraufhin gerichtet, den Blick nach dem Innern des Menschen zu wenden. Der Mensch ist ja in dieser Beziehung abhängig von den Verhältnissen, die in seiner Umwelt herrschen. Die alt-orientalische Kultur wurde einfach begründet unter einer anderen Wirkung des Sonnenlichtes auf die Erde, unter der anderen Einwirkung der irdischen Verhältnisse selbst, als die spätere westliche Kultur. Der innere Blick des Menschen wurde im alten Oriente - man möchte sagen - gefangen genommen von dem, was den Menschen als Welt umgab, und er hatte besondere Veranlassung, sich mit seinem ganzen Innern hinzugeben an die Welt. Welterkenntnis war dasjenige, was in der alten orientalischen Weisheit und in der Auffassung der Welt durch diese alt-orienta-

wehte?
liche Weisheit blühte. Und auch in den Mysterien selbst, - Sie können das entnehmen aus alledem, was seit vielen Jahren nach dieser Richtung zu Ihnen gesprochen worden ist - und auch in den Mysterien selbst und in dem, was in den Mysterien selbst lebte im alten Oriente, war nicht enthalten eine eigentliche Befolgung der Forderung: "Erkenne dich selbst, **R**ichte den Blick in die Welt, versuche dasjenige an dich herankommen zu lassen, was in den Tiefen der Welterscheinungen verborgen ist"; das würde man viel eher als eine Forderung der altorientalischen Kultur aufstellen können. Aber genötigt wurden die Mysterienlehrer und Mysterienschüler, den Blick nach dem Innern des Menschen zu lenken, als die asiatische Zivilisation sich mehr nach dem Westen hin ausbreitete, schon, als die Mysterien-Kolonien in Aegypten begründet wurden, durch Nord-Afrika begründet wurden, aber namentlich als dann mehr nach dem Westen hin - eine besondere Stätte war ja das alte Irland - als die Mysterien nach dem Westen hin in Mysterien-Kolonien sich entfalteten, da trat an die Mysterien-Lehrer und die Mysterien-Schüler, die von Asien herüberkamen, einfach durch die geographischen Verhältnisse des Westens und damit durch die ganz andere elementarische Ausgestaltung der westlichen Welt, trat die Notwendigkeit heran nach der Selbsterkenntnis des Menschen, nach einer wirklichen Innenschau. Und durch dasjenige, was an äusserer Welterkenntnis, an Erkenntnis der geistigen Tatsachen und Wesenheiten, die der äusseren Welt zu Grunde liegen, diese Mysterien-Schüler sich in Asien schon erobert hatten, einfach durch das konnten sie nunmehr tief eindringen in dasjenige, was eigentlich im Innern des Menschen vorhanden ist.

Man hätte in Asien drüben das gar nicht beobachten können. Es würde gewissermassen der nach innen gerichtete Blick gelähmt worden sein. Aber mit dem, was man durch den nach aussen gerichteten Blick, der in

die geistige Welt hineindrang, mitbrachte nach den westlichen Mysterien-Kolonien, mit dem konnte man nun hineinschauen in das menschliche Innere. Und eigentlich nur die stärksten Seelen konnten wirklich - man möchte sagen - aushalten zunächst dasjenige, was da im menschlichen Inneren zu erblicken war. Menschliche innere Wesenheit kam eigentlich zunächst zum Bewusstsein der Menschheit in diesen vom Oriente ausgehenden und in westlichen Gebieten begründeten Mysterien-Kolonien. Man merkt eigentlich, was diese Selbsterkenntnis des Menschen für einen Eindruck machte auf diese orientalischen Mysterien-Lehrer² und Mysterien-Schüler, wenn man ein Wort wiederholt, das immer wieder von den Lehrern, die schon diesen Blick nach dem Innern des Menschen gehabt hatten, an die Schüler gerichtet worden ist, und durch das ihnen klar gemacht werden sollte, in welcher Art von Seelenverfassung menschliche Selbsterkenntnis eigentlich aufzufassen ist.

Das Wort, das ich meine, wird viel zitiert. Es wurde aber nur mit seinem vollen Gewichte in den älteren Mysterien-Kolonien Aegyptens, Nord-Afrikas, Irlands ausgesprochen zur Vorbereitung für den Schüler, zur ^{Be-}Achtung für den Eingeweihten überhaupt gegenüber den inner-menschlichen Erlebnissen, das Wort, das da ausgesprochen wurde, das ist: Keiner, der nicht eingeweiht ist in die heiligen Mysterien, sollte die Geheimnisse des Menscheninnern erfahren, denn vor einem Uneingeweihten diese Geheimnisse auszusprechen, ist unstatthaft, denn es macht sich dann der Mund sündhaft, der diese Geheimnisse ausspricht, und es wird sündhaft das Ohr, das diese Geheimnisse hört. -

Meine lieben Freunde, oftmals ist dieses Wort ausgesprochen worden aus innerem Erleben heraus, aus dem, was eben ein durch orientalische Weisheit vorbereiteter Mensch erfahren konnte, wenn er durch die irdischen Verhältnisse des Westens zur Menschenerkenntnis vordrang. Der

Tradition nach hatte es sich erhalten, dieses Wort, und heute wird es, allerdings in seinem innersten Wesen unverstanden, in den Geheim-Orden und Geheimgesellschaften des Westens, die aber nach aussen hin eigentlich einen grossen Einfluss haben, immer wiederholt. Aber es wird eben aus der Tradition heraus wiederholt. Es wird nicht mit dem nötigen Gewichte ausgesprochen, denn man weiss eigentlich nicht, was man damit sagen soll. Aber auch jetzt ist es durchaus so, dass in den Geheim-Orden des Westens, von denen ich oftmals gerade an dieser Stätte gesprochen habe, dieses Wort wie eine Devise gebraucht wird: Es gibt Geheimnisse über das menschliche Innere, die dürfen nur innerhalb der Geheimgesellschaften dem Menschen mitgeteilt werden, denn es ist eben sündhaft der Mund, der sie ausspricht, sündhaft das Ohr, das sie hört.

Man muss ja sagen, so wie sich die Zeiten entwickelt haben, so lernen manche Menschen - nicht der mitteleuropäischen, aber der westlichen Länder in ihren Geheimgesellschaften mancherlei, was als Tradition sich aus alten Weisheitsforschungen erhalten hat. Es wird unverstanden aufgenommen, obwohl es eigentlich vielfach ins Handeln hinein als ein Impuls dringt. Es war ja durchaus so, dass in den neueren Jahrhunderten, eigentlich schon seit der Mitte des 15. Jahrhunderts an, die Konstitution des Menschen eine solche wurde, die wiederum unmöglich machte, diese Dinge in ihrer ursprünglichen Gestalt zu sehen. Man konnte sie nur intellektuell aufnehmen. Man konnte Begriffe davon bekommen, aber man konnte nicht zu dem eigentlichen Erleben vordringen. Nur Ahnungen haben einzelne Menschen gehabt. Durch Ahnungen allerdings sind dann manche Menschen in jene Regionen des Erlebens eingedrungen, um die es sich da handelt. Und solche Menschen haben manchmal sonderbare äussere Lebensformen angenommen, wie z.B. Lord Bulwer, der den *Fanoni* geschrieben hat, so wie er in seinen späteren Lebensjahren geworden ist, das ist ja nur zu begreifen, meine lieben Freunde,

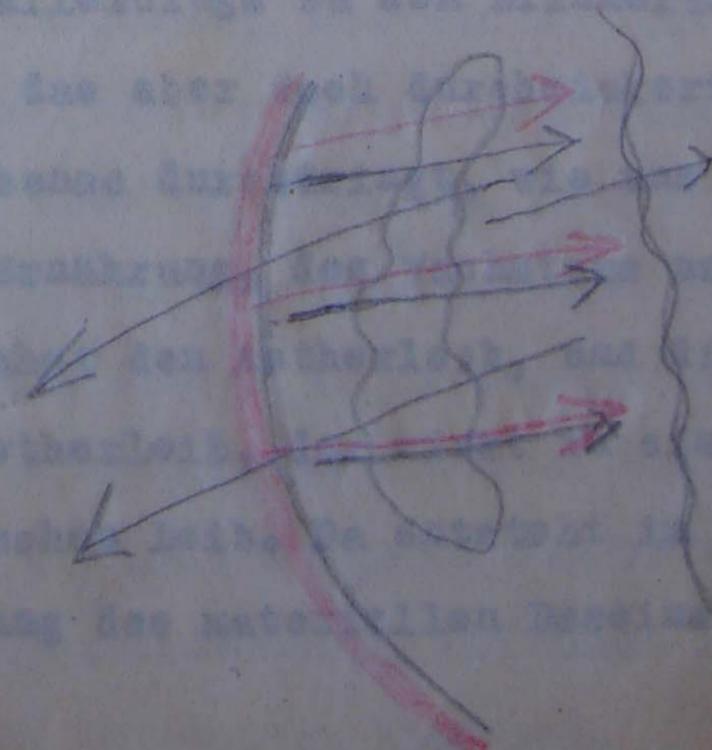
wenn man weiss, wie er zunächst die Tradition aufgenommen hat der menschlichen Selbsterkenntnis, wie er aber durchaus durch seine besondere individuelle Konstitution fähig war, schon in gewisse Mysterien einzudringen. Dadurch aber entfernte er sich von der Naturgemässheit des Lebens. Gerade an ihm kann man sehen, wie der Mensch dem Leben gegenüber sich dann verhält, wenn er im Innern eben diese anderartige geistige Welt nicht bloss in Begriffen aufnimmt, sondern ⁱⁿ die ganze Seelenverfassung eben in das innere Erleben. Man muss dann manches anders beurteilen, als es nach dem Masstabe der gewöhnlichen Philisterei geschehen kann. Es ist ja natürlich etwas Ungeheuerliches, wenn Bulwer herangezogen ist so, dass er mit einer gewissen Emphase seine inneren Erlebnisse ausgesprochen hat, dann aber bei sich hatte eine jüngere weibliche Gestalt, die ein harfenartiges Instrument spielte, und immer brauchte dieses Spiel des harfenartigen Instrumentes zwischen den einzelnen Passagen seiner Rede. Er erschien da oder dort in den Gesellschaften, in denen es ja sonst formell ganz philisterhaft herging; da erschien er aber niemals allein. Da erschien er in seiner etwas absonderlichen Tracht, setzte sich, und vor seinen Knien sass dann gewissermassen sein Harfenmädchen, und wenn er sprach, dann sprach er einige Sätze, dann wiederum spielte das Mädchen, dann setzte er fort, dann spielte das Mädchen wieder. So stellte er - ich möchte sagen - etwas in einem höheren Sinne Kokettes, - so muss man es zunächst aussprechen - in die gewöhnliche Welt des menschlichen Philisteriums hinein, jenes Philisteriums, in das die Menschheit ja immer mehr hineinwuchs, besonders seit der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Dadurch weiss die Menschheit von dem Grade der Philistrosität, in den sie hineingewachsen ist, nicht viel, und immer weniger weiss sie davon, weil es ein Naturgemässes wird. Man sieht nur das als vernünftig an, ^{wie} ~~was~~ man sich nun eben jetzt "benimmt"; aber die Dinge im Leben

hängen zusammen, und die moderne Trockenheit und Schläfrigkeit, die moderne Art, von Mensch zu Mensch sich zu verhalten, gehört zu der intellektualistischen Entwicklung, die sich in den letzten Jahrhunderten entwickelt hat. Beide Dinge gehören zusammen. Solch ein Mensch wie Bulwer passt ja natürlich nicht hinein an sich. Es ist da etwas, was man durchaus als ein Mögliches sich vorstellen kann, dass die älteren Menschen in der Welt herumgehen und von den Jüngeren mit einer angenehmen Musik begleitet werden. Man muss nur den Abstand der einen Seelenverfassung von der anderen im richtigen Lichte sehen, dann wird einem so etwas doch auch in richtigem Lichte erscheinen können eben. Aber es war bei ihm so, weil in ihm etwas aufleuchtete, was so unmittelbar nicht da sein konnte, sondern nur als Tradition in der modernen intellektualistischen Zeit.

Aber kennen lernen muss man wiederum, was Menschenerkenntnis war in den Mysterien-Kolonien, auf die ich hingewiesen habe. Der gewöhnliche Mensch der heutigen Zeit, er sieht um sich herum die Welt durch die äusseren physischen Sinneseindrücke. Er kombiniert das, was er sieht mit seinem Verstande. Und er sieht dann auch in sein Inneres hinein. Im Grunde genommen ist das die Welt, die der Mensch überschaut, und aus der heraus er auch handelt. Die Sinneseindrücke, die er von aussen empfängt, dasjenige, was er aus diesen Sinneseindrücken als Vorstellungen entwickelt, dasjenige, was dann von diesen Vorstellungen nach dem Innern hinein durch Gefühls-Impulse, Willensimpulse umgewandelt wird, und was dann wiederum als Erinnerungen des Lebens zurückstrahlt in das Bewusstsein, das ist der Inhalt der Seelenverfassung, der Inhalt des Lebens, in dem der Mensch in der Gegenwart webt, aus dem heraus er handelt. Der Mensch der Gegenwart, er fragt eigentlich höchstens mit falscher Mystik: was ist da eigentlich in dem Innern

drinnen? Was ergibt sich der Selbsterkenntnis? Indem er eine solche Frage aufwirft, will er sich die Antwort geben aus seinem gewöhnlichen Bewusstsein heraus. Aber aus diesem gewöhnlichen Bewusstsein kommt nichts anderes, als was eigentlich aus den äusseren Sinneseindrücken entstanden und durch Gefühl und Wille umgewandelt ist. Die Reflexe, die Spiegelbilder des äusseren Lebens findet man, wenn man nach dem Innern hineinschaut auf die Weise des gewöhnlichen Bewusstseins, und wenn auch die äusseren Eindrücke umgewandelt sind durch Gefühl und Wille, der Mensch weiss ja nicht, wie Gefühl und Wille eigentlich wirken. Und so sieht er sehr häufig an dasjenige, was er da in seinem Innern sieht, weil es umgewandelt ist, nicht als das Spiegelbild der äusseren Welt, sondern als eine besondere Verkündigung einer göttlichen Welt und dergleichen, einer ewigen Welt. Das ist es aber nicht. Es ist dasjenige, was dem gewöhnlichen Bewusstsein für den heutigen Menschen als Selbsterkenntnis erscheint. ⁿ Nur die umgewandelte Aussenwelt, die aus seinem eigenen Inneren in sein eigenes Bewusstsein ^{hinein} ~~nicht~~ sich spiegelt. Würde der Mensch in sein Inneres wirklich hineinschauen wollen, dann müsste er - ich habe das Bild schon öfter hier gebraucht - dasjenige, was der innere Spiegel ist, das müsste er zerbrechen. Unser Inneres ist ja wirklich wie ein Spiegel. Wir schauen die Aussenwelt an. Hier sind die äusseren Sinneseindrücke. Daran knüpfen wir Vorstellungen. Dann werden diese Vorstellungen von dem Inneren gespiegelt. Wir kommen, indem wir nach dem Innern hineinschauen, nur zu diesem Spiegel im Innern (rot). Wir sehen dasjenige, was in den Erinnerungsspiegel zurückgeworfen wird (rote



Pfeile). Wir können gerade so wenig mit diesem gewöhnlichen Bewusstsein in das Innere des Menschen hineinschauen, wie man, ohne ihn zu zerbrechen, hinter den Spiegel schauen kann. Das aber war gerade bewirkt worden durch die Vorbereitung im alten orientalischen Weisheitswesen, dass diese Lehrer und Schüler der nach dem Westen hin getragenen Mysterien-Kolonien scharf hinter die Erinnerungen in das Innere des Menschen hineinschauen konnten. Und aus dem, was sie da erblickten, heraus sprachen sie diese Worte, die darauf hindeuteten, dass sie eigentlich begreiflich machen wollten, wie man gut vorbereitet sein muss, insbesondere in jenen alten Zeiten sein musste, wenn man den Blick in dieses Innere des Menschen richten sollte. Was sieht man da im Innern des Menschen?

Da sieht man im Innern des Menschen, wie allerdings von der Kraft des Wahrnehmens und Denkens, die sich entwickelt vor dem Erinnerungsspiegel, wie da etwas hineindringt bis unter den Erinnerungsspiegel. Die Gedanken dringen unter diesen Erinnerungsspiegel hinunter und wirken in dem menschlichen Aetherleib, in demjenigen Teil des menschlichen Aetherleibs, der dem Wachstum, der aber auch der Entstehung der Willenskräfte zu Grunde liegt.

Indem wir hinausblicken in den sonnendurchhellten Raum, indem wir überblicken alles dasjenige, was uns aus den Sinneseindrücken kommt, strahlt etwas in unser Inneres, das ja allerdings zu den Erinnerungsvorstellungen auf der einen Seite wird, das aber doch durchsickert durch den Erinnerungsspiegel, der uns ebenso durchdringt, wie uns durchdringen-- sagen wir - die Vorgänge der Ernährung, des Wachstums usw. Die Gedankenkräfte durchdringen ja zunächst den Aetherleib, und dieser von den Gedankenkräften durchdrungene Aetherleib, der wirkt in einer ganz besonderen Weise nun auf den physischen Leib. Da entsteht im physischen Leib eine vollständige Umwandlung des materiellen Daseins,

das im physischen Leib des Menschen ist. In der Aussenwelt wird Materie nirgends vollständig zerstört. Daher spricht für die Aussenwelt die neuere Philosophie und Naturwissenschaft von der Erhaltung der Materie. Aber dieses Gesetz der Erhaltung der Materie gilt nur für die Aussenwelt. Im Innern des Menschen wird Materie vollständig zurückverwandelt in das Nichts. Vollständig wird die Materie in ihrem Wesen zerstört. Es beruht darauf gerade unsere Menschennatur, dass wir in der Lage sind, tiefer in ihr, als die Erinnerung gespiegelt wird, die Materie in das Chaos zurückzuwerfen, die Materie vollständig zu zerstören.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, das war es, worauf der Mysterien-Schüler, der vom Oriente in die Mysterien-Kolonien, namentlich Irlands und des Westens überhaupt, geführt worden ist, wohin der Mysterien-Schüler gewiesen wurde: In deinem Innern, unter dem Erinnerungsvermögen, da trägst du als Mensch etwas in dir, was auf Zerstörung ausgeht, und hättest du das nicht in dir, so hättest du dein Denken nicht entwickeln können, denn du musst dein Denken dadurch entwickeln, dass die Denkkräfte den Aetherleib durchdringen. Aber ein Aether^{leib}, der von den Gedankenkräften durchdrungen wird, wirkt auf den physischen Leib so, dass er dessen Materie in das Chaos zurückwirft, zerstört.

Wenn der Mensch daher mit derselben Gesinnung, mit der er bis zur Erinnerung vordringt, wenn der Mensch mit dieser selben Gesinnung sich einlässt auf dieses menschliche Innere, dann tritt er ein in die Region, wo das Menschenwesen zerstören will, wo das Menschenwesen dasjenige auslöschen will, was da ist. Wir Alle tragen unter unserem Erinnerungsspiegel gerade zum Behufe der Entwicklung des menschlichen gedankenvollen Ichs die Zerstörungswut, die Auflösungswut der Materie gegenüber. Es gibt keine menschliche Selbsterkenntnis, die nicht auf dieses innere menschliche Faktum in aller Intensität hinweist.

Daher muss derjenige, welcher hingewiesen werden soll auf diesen im Inneren des Menschen befindlichen Zerstörungsherd, er muss Interesse haben an der Entwicklung des Geistes. Er muss sich mit aller Intensität sagen können: der Geist muss bestehen. Und um des Bestandes des Geistes willen darf das Materielle ausgelöscht werden. Erst wiederum, indem zur Menschheit jahrelang von den Interessen gesprochen wird, die mit dem geisteswissenschaftlichen Forschen zusammenhängen, kann aufmerksam gemacht werden auf dasjenige, ~~was sich~~ was sich eigentlich im Innern des Menschen befindet. Aber es muss auch heute darauf aufmerksam gemacht werden, denn ohne das würde sich der Mensch immer für etwas anderes halten, als er gerade innerhalb der westlichen Zivilisation ist. Der Mensch ist innerhalb der westlichen Zivilisation die Umhüllung eines Zerstörungsherdes und eigentlich können die Niedergangskräfte in die Aufgangskräfte nur überführt werden, wenn der Mensch sich bewusst wird, dass er die Umhüllung eines Zerstörungsherdes ist.

Was würde geschehen, wenn der Mensch durch Geisteswissenschaft nicht auf dieses Bewusstsein hingeführt würde? Nun, meine lieben Freunde, wir sehen bereits in der Entwicklung der heutigen Zeit, was geschehen würde. Dasjenige, was gewissermassen isoliert, abgesondert vom Menschen ist, und nur im Menschen wirken sollte, diese einzige Stelle haben sollte, wo Materie in ihr Chaos zurückgeworfen wird, das dringt heraus, das dringt in die äusseren menschlichen Instinkte. Das wird überhaupt westliche und Erden-Zivilisation werden. Das zeigt sich in demjenigen, was an zerstörungswütigen Kräften heute z.B. im Osten Europas usw. auftritt. Das ist ~~aus~~ aus dem Innern in das Aeussere hineingeworfene Zerstörungswut, und der Mensch kann nur sich zurechtfinden in der Zukunft gegenüber dem, was da eigentlich in seinen Instinkt übergeht, ~~das ist das, was in ihm sich bewegt~~, wenn wiederum wirkliche Men-

schenerkenntnis eintritt, wenn wir wiederum aufmerksam gemacht werden auf diesen menschlichen Zerstörungsherd im Innern, der aber da sein muss um der Entwicklung des menschlichen Denkens willen. Denn jene Stärke des Denkens, die der Mensch haben muss, damit der Mensch seine der heutigen Zeit angemessene Weltanschauung haben kann, diese Stärke des Denkens, die da vor dem Erinnerungsspiegel sein muss, die bewirkt die Fortsetzung des Denkens in den Aetherleib hinein, und dieser vom Denken durchdrungene Aetherleib, der wirkt eben in dieser Weise zerstörend auf den physischen Leib. Es ist einmal in dem modernen Menschen des Westens dieser Zerstörungsherd. Die Erkenntnis macht nur darauf aufmerksam. Und viel schlimmer ist es, wenn der Herd da ist, ohne dass der Mensch mit seinem Bewusstsein darauf hinweisen kann, als wenn der Mensch mit vollem Bewusstsein^{sein} von diesem Zerstörungsherd Kenntnis nimmt und sich von diesem Gesichtspunkte aus in die moderne Zivilisationsentwicklung hineinbegibt.

Dasjenige, was die Schüler, die von diesen Geheimnissen zuerst gehört haben, in diesen Mysterien-Kolonien, von denen ich gesprochen habe, zuerst befallen hat, war Furcht. Die haben sie gründlich kennen gelernt. Gründlich kennen gelernt haben sie die Empfindung, dass in das menschliche Innere - nicht unehrlich im Sinne einer nebulösen Mystik, sondern ehrlich hineinzuschauen, Furcht einflößen muss, Furcht ist. Und diese Furcht, sie wurde bei den alten Mysterien-Schülern des Westens nur dadurch vertrieben, dass man diese auf das ganze Gewicht der Tatsachen hingewiesen hat. Dann haben sie das, was ~~da~~ da als Furcht entstehen muss, durch das Bewusstsein überwunden.

Als dann die intellektualistische Zeit heraufgekommen ist, da wurde diese Furcht unbewusst, und als solche unbewusste Furcht wirkt sie weiter. In allen möglichen Maskierungen wirkt sie im äusseren Leben.

Es war einfach aber angemessen der modernen Zeit, in das menschliche Innere hineinzuschauen. "Erkenne dich selbst" wurde eine richtige Forderung. Die Mysterienschüler wurden geradezu durch das Heraufrufen der Furcht, auf das dann die Ueberwindung dieser Furcht folgen konnte, in der richtigen Weise auf die Selbsterkenntnis gewiesen. Die intellektualistische Zeit trübte den Blick für das, was im menschlichen Inneren ist, aber sie konnte nicht die Furcht fortschaffen. Und so kam es, dass selbst bis zu dem Grade der Mensch unter dem Eindrücke dieser unbewussten Furcht stand und steht, dass er sagte und sagt: es gibt überhaupt nichts, was hinausliegt im Menschen über Geburt und Tod. Er fürchtet sich, tiefer hinunterzuschauen, als in dieses Erinnerungsleben, das ja seine Gesetzmässigkeit nur zwischen Geburt und Tod hat, in dieses gewöhnliche Gedankenleben. Er fürchtet sich, hinunter zu blicken in das eigentliche Ewige der Menschenseele, und aus dieser Furcht heraus begründet er die Lehre: es gibt überhaupt nichts als dieses Leben zwischen Geburt und Tod. Der moderne Materialismus ist aus der Furcht entstanden, ohne dass er im geringsten eine Ahnung davon hat. Ein Furcht- und Angstprodukt ist selbst diese moderne materialistische Weltanschauung.

So lebt diese Furcht in den äusseren Handlungen der Menschen, in der sozialen Gestaltung, im geschichtlichen Werden seit der Mitte des 15. Jahrhunderts, so lebt diese insbesondere im 19. Jahrhundert in der materialistischen Weltanschauung. Warum wurden die Leute Materialisten, das heisst, wollten nur gelten lassen das Aeussere, im materiellen Dasein Gegebene? Weil sie sich fürchteten, in die Untergründe des Menschen hinunterzusteigen.

Das hätte aus seiner Erkenntnis heraus der alte orientalische Weise ausdrücken wollen, indem er gesagt hätte: Ihr Abendländer der Gegenwart lebt ja ganz aus der Furcht heraus. Ihr begründet Eure sozialen Ordnungen aus der Furcht heraus, Ihr treibt Eure Künste aus der Furcht

heraus. Ihr habt Eure materialistische Weltanschauung aus der Furcht herausgeboren. Ihr und die Nachfolger derjenigen, wenn sie auch in die Dekadenz gekommen sind, die einstmals zu meiner Zeit die alt-orientalische Weltanschauung begründet haben, Ihr und diese Menschen Asiens, Ihr werdet Euch niemals verstehen können, denn bei den Asiaten ist doch schliesslich alles aus der Liebe entsprungen; bei Euch entsteht alles aus der Furcht, die mit dem Hass verwandt ist. -

Gewiss, solches klingt radikal, meine lieben Freunde, aber ich versuche es eben dadurch vorbringen zu können, dass ich es gerade einem alt-orientalischen Weisen in den Mund lege. Man wird vielleicht glauben, dass er so sprechen könnte, wenn er wieder aufstehen würde; während man vielleicht den Menschen der Gegenwart für närrisch ansehen würde, wenn er so radikal diese Dinge hinstellen würde. Aber lernen kann man doch gerade aus der radikalen Charakteristik dieser Dinge dasjenige, was wir heute für den gesunden Fortgang der Zivilisation eben lernen müssen. Die Menschheit wird wieder wissen müssen, dass dasjenige, was gerade die höchste Errungenschaft der neueren Zeit bildet, das verstandesmässige Denken, gar nicht da sein könnte, wenn nicht das Vorstellungsleben im Innern auf einem Zerstörungsherd ~~aufsteige~~ aufstiege, den man erkennen muss, damit man ihn im Innern hält, damit er nicht in die äusseren Instinkte übergeht und zu sozialen Impulsen werde.

Man kann da schon tief in die Zusammenhänge des Lebens der neueren Zeit hineinsehen, wenn man diese Dinge überschaut. Die Welt also, die sich als ein solcher Zerstörungsherd ankündigt, sie liegt im Innern jenseits des Erinnerungsspiegels. Aber das Leben des gegenwärtigen Menschen verläuft zwischen demjenigen, was dieser Erinnerungsspiegel gibt, und dem äusseren Sinneswahrnehmen. Und ebenso wenig, wie der Mensch hinterblicken kann in sein eigenes Inneres bis jenseits des Erinnerungs-

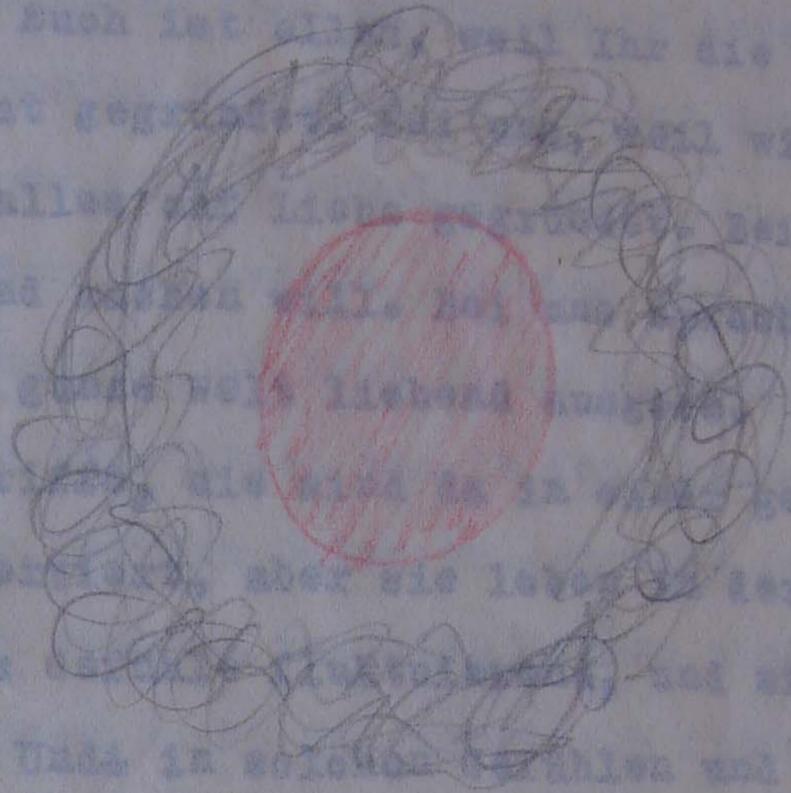
spiegels, ebenso wenig kann er durchstossen dasjenige, was sich da aus-
sen ausbreitet als Sinneswahrnehmen. Er gibt eine materielle atomisti-
sche Welt hinzu, die eben eine phantastische Welt ist, weil er nicht
durchstossen kann durch diese Sinnesvorstellungen.

Aber der Mensch ist nicht fremd dieser Welt jenseits der äusseren
Sinnesvorstellungen. Er dringt jede Nacht zwischen dem Einschlafen und
Aufwachen in diese Welt hinein. • Wenn Sie schlafen, sind Sie in dieser
Welt drinnen. Was Sie da erleben, das ist jenseits der Sinnesvorstel-
lungen, nicht die von den Phantasten der Naturwissenschaft aufgestell-
te atomistische Welt. Aber dasjenige, was da jenseits der Sinnessphäre
ist, das wiederum erlebte gerade der alt-orientalische Weise in seinen
Mysterien. Das aber kann man nur erleben, wenn man Hingabe hat an die
Welt, wenn man den Drang und den Trieb hat, sich ganz hinzugeben an
die Welt. Da muss Liebe in der Erkenntnis walten, wenn man hinter die
Sinneseindrücke kommen will.

Diese Liebe in der Erkenntnis hatte insbesondere die alte orienta-
lische Zivilisation. Und warum muss man diese Hingabe haben? Man muss
diese Hingabe haben, weil, wenn man mit dem gewöhnlichen menschlichen
Ich hineinkommen will jenseits der Sinneswelt, würde man Schaden neh-
men. Man muss sein Ich aufgeben, wie man es gewöhnlich hat, wenn man
in diese Welt jenseits der Sinne eindringen will. Dieses Ich, wodurch
entsteht es? Dadurch, dass es in ein Chaos der Zerstörung eintauchen
kann, das Menschenwesen, dadurch bildet sich dieses Ich. Dieses Ich
muss gestählt und erhärtet werden in derjenigen ^{Welt} ~~Welt~~, die im Innern
des Menschen als die Welt eines Zerstörungsherdes ist. Mit diesem Ich
kann man nicht jenseits der Sphäre der äusseren Sinneswelt leben.

Stellen wir uns schematisch den Zerstörungsherd im Innern des Men-
schen vor (rot). Er ist über den ganzen menschlichen Organismus ausge-

breitet. Dasjenige, was ich schildere, ist intensiv, nicht extensiv aufzufassen; aber ich werde es schematisch zeichnen. Da ist der Zerstörungsherd; da ist die menschliche Hülle. Wenn dasjenige, was im Innern ist, über die ganze Welt verbreitet würde, was würde in der Welt leben durch den Menschen?



Das Böse! Das Böse ist nichts anderes, als das nach aussen geworfene, im Innern des Menschen notwendige Chaos. Und in diesem Chaos, in dem, was im Menschen sein muss, aber auch bleiben muss als ein Herd des Bösen, in dem muss das menschliche Ich, die menschliche Egoität erhärtet werden. \times Diese menschliche Egoität kann nicht jenseits der menschlichen Sinnesphäre in der Aussenwelt leben. Daher verschwindet das Ichbewusstsein im Schläfe, und wenn es auftritt in den Träumen, so erscheint es sich oftmals fremd oder geschwächt. Das Ich, das da in dem Herd des Bösen im Innern eigentlich erhärtet wird, das kann da nicht hinein jenseits der Sphäre der Sinneserscheinungen. Daher in dem alt-orientalischen Weisen die Anschauung, dass man nur durch Hingabe, durch Liebe da eindringen kann, durch Aufgabe des Ich, und dass, wenn man ganz eindringt, so lebt man nicht in einer Welt des Vana, des Webens in dem Gewohnten, sondern in der Welt, wo dieses gewohnte Dasein verweht ist, Nirvana ist. Diese Auffassung des Nirvana, des höchstgesteigerten Hingebens des Ich, wie es im Schläfe vorhanden ist, wie es in vollbewusster Erkenntnis vorhanden ^{war} wurde für die Schüler der altorientalischen Zivilisi-

sation, ^{auf} das würde anspielen ~~an~~ solch ein altorientalischer Weiser, wie ich ihn sprechend hypothetisch vor Ihre Seele hingestellt habe, meine lieben Freunde.

Und er würde eben sagen: bei Euch ist alles, weil Ihr die Egoität ausbilden musstet, auf die Furcht gegründet. Bei uns, weil wir die Egoität unterdrücken mussten, war alles auf Liebe gegründet. Bei Euch spricht das Ich, das sich geltend machen will. Bei uns sprach das Nirvana, indem das Ich sich in die ganze Welt liebend ausgoss.

Fasst man diese Dinge in Begriffe, sie sind da in einer gewissen Weise - ich möchte sagen - konserviert, aber sie leben in der Welt der Menschheit als Empfindungen, als Gefühle fluktuierend, und sie durchdringen das menschliche Dasein. Und in solchen Gefühlen und Empfindungen machen sie das aus, was auf der einen Seite heute im Oriente, was auf der anderen Seite im Occident lebt. Meine lieben Freunde, im Occident haben die Menschen ein Blut, haben die Menschen einen ~~Lymphsaft~~ Lymphsaft, der durchtränkt ist von der Egoität, die erhärtet ist in dem inneren Herde des Bösen. Im Orient haben die Menschen ein Blut, eine Lymphe, in denen die Nachklänge leben des Nirvana-Sehnens. Im Bewusstsein der Menschen gehen diese Menschen des Orients und des Occidents im groben heutigen Vorstellen über diese Dinge hinweg, denn das Vorstellen des Intellekts hat etwas Grobes. Das Vorstellen des Intellekts drängt darnach, irgendwie dem lebendigen Organismus Blut abzuzapfen, das zum Präparat zu machen, das dann unter die Lupe zu nehmen, das dann anzuschauen, da sich Vorstellungen zu machen. Die Vorstellungen, die man dadurch bekommt, sie sind schon für das gewöhnliche Erleben unendlich grob. Das ist dasjenige, was man da auf diese Weise überhaupt ~~sagen~~ sagen kann. Glauben Sie, dass das trifft die feinnuancierten Unterschiede zwischen den Menschen, die sich benachbart

hier nebeneinander sitzen? Das Mikroskop gibt natürlich nur grobe Begriffe von Blut, von Lymphe. Feine Nuancen sind schon vorhanden unter den Menschen, die aus denselben Milieu-Verhältnissen heraus entstanden sind. Aber diese Nuancierungen sind natürlich in intensivster Weise vorhanden zwischen den Menschen des Orients und des Occidents, was heute der Verstand ja nur ganz grob vorstellen kann.

So lebt in den Leibern der Menschen Asiens, Europas und Amerikas und wie sie sich zueinander verhalten, so lebt es im äusseren sozialen Leben sich aus. Mit jenem groben Verstande, der in den letzten Jahrhunderten dazu dienlich war, die äussere Natur zu erkennen, mit dem werden wir die Anforderungen des neueren sozialen Lebens nicht bezwingen können, werden insbesondere nicht den Ausgleich finden können zwischen dem Orient und dem Occident. Aber der muss gefunden werden.

Im Spätherbst gehen die Menschen zur Washingtoner Konferenz, und da soll über dasjenige verhandelt werden, meine lieben Freunde, was, ich möchte sagen, aus einer instinktiven Genialität heraus der General Smuts, der Afrika-Minister Englands, gesagt hat: es ist einmal die Entwicklung der neueren Menschheit dadurch charakterisiert, dass der Ausgangspunkt der Kultur-Interessen, der bisher in der Nordsee und im Atlantischen Ozean war, der wird übertragen nach dem Stillen Ozean. Aus der Kultur der um die Nordsee herumliegenden Gebiete, die sich allmählich im Westen ausgedehnt hat, wird eine Welt-Kultur. Der Schwerpunkt dieser Weltkultur wird aus der Nordsee ^{fort} getragen nach dem Stillen Ozean fort.

Vor dieser Veränderung steht die Menschheit. Aber die Menschen reden heute noch so, dass dieses Reden aus den alten groben Begriffen heraus ist und kein Wesenhaftes getroffen wird, das aber getroffen werden muss, wenn wir wirklich vorwärts kommen wollen. Die Zeichen der Zeit stehen bedrohlich und bedeutsam vor uns und sagen uns: Bisher

brauchte man nur ein eingeschränktes Vertrauen zwischen Menschen, die eigentlich Alle sich voreinander fürchteten im Geheimen. Diese Furcht maskierte sich nur in allerlei andere Gefühle. Aber nunmehr brauchen wir eine Seelenverfassung, die eine Weltkultur wird umspannen können. Wir brauchen ein Vertrauen, das Orient und Occident gegeneinander ausgleichen kann. Da eröffnen sich bedeutsame Perspektiven, die brauchen wir. Die Menschen glauben heute nur über wirtschaftliche Fragen verhandeln zu dürfen, über die Stellung, die Japan im Stillen Ozean haben wird, über die Art und Weise, wie man China wird gestalten müssen, damit ein offenes Tor für alle übrigen kommerziellen, Handelstreibenden Völker der Erde geschaffen werde usw.

Meine lieben Freunde, diese Fragen werden auf keiner Konferenz der Erde entschieden, bevor bewusst den Menschen wird, dass zum Wirtschaften Vertrauen von einem Menschen zum anderen gehört. Und dieses Vertrauen, es wird in der Zukunft nur auf geistige Art errungen werden können. Die äussere Kultur wird die geistige Vertiefung brauchen. Ich wollte Ihnen heute auf das, was in dieser Richtung hier oftmals geltend gemacht worden ist, wiederum von einer anderen Seite hindeuten.

Wir werden morgen in diesem Sinne dann weiter sprechen.

- - - - -